



050526

4002 Basel

Aufl./Tir. 6x wochentlich 114438

375 017 / 33277 mm2 / 0 Scaled

Seite / Page 13

01.04.2000

Mit Basislehrjahr gegen Informatiker-Mangel

Mit einem Basislehrjahr mochten Initianten aus der Wirtschaft in den Regionen Oberrargau (BE) und Thal/Gäu (SO) die Schaffung von 36 neuen Informatiker-Lehrstellen auslösen. Das Projekt hängt in der Schwebe, weil der Kanton Solothurn eigene Pläne verfolgt

Oensingen/Langenthal. Die Wirtschaft klagt seit längerer Zeit lautstark über den ausgeprägten Mangel an Informatikern und fordert, dass zusätzliche Bewilligungen für den Zuzug ausländischer Fachkräfte erteilt werden. Weil gleichzeitig längst nicht alle möglichen Lehrbetriebe in der Schweiz bereit sind, selber aktiv zu werden, fehlt es an Lehrstellen für die einheimischen Informatiker von morgen. So melden sich beispielsweise im Raum Bern jeweils 50 bis 60 Jugendliche für eine einzige freie Informatiker-Lehrstelle. Viele Interessenten und Interessentinnen warten vergeblich auf ihre Chance – und die Wirtschaft lässt ein grosses künftiges Potenzial brach liegen.

Von Urs Mathys

Dass es auch anders geht, will eine gemeinsame Initiative des Ausbildungsverbandes Oberrargau und des Berufslernverbundes Thal-Gäu-Bipperramt zeigen: Im kommenden August sollen unter dem Patronat des Telematic-Clusters Bern für den Landesteil Oberrargau-Emmental und den Kanton Solothurn zwei Basislehrjahre für die Informatiker-Ausbildung gestartet werden.

Die Idee: Die künftigen Lehrbetriebe werden von der zeitlich und fachlich anspruchsvollen Einführungs- und Ausbildungsarbeit im ersten Lehrjahr

entlastet, indem die praktische Schulung während dieser Phase zentral (in den Räumen der Berufsschule Langenthal bzw. der Hochschule für Technik in Oensingen) erfolgt. Für den üblichen Berufsschulunterricht sollen die Berufsschulen Bern und/oder Solothurn zuständig sein.

Die Ausbildung im Basislehrjahr ermöglicht den Auszubildenden nach Einschätzung von Projektleiter Richard Bobst «eine optimale Integration in den Lehrbetrieb» und soll eine solide Basis für die restlichen drei Lehrjahre im eigentlichen Lehrbetrieb schaffen. Damit sie diesen bereits im Basislehrjahr näher kennen lernen können, ist dort in

den beiden Semestern je ein zwei- bis dreiwöchiges Praktikum vorgesehen. Einen «kleinen Haken» für die Auszubildenden gibt es jedoch: Im Basislehrjahr gibt es – freiwillige Leistungen des Lehrbetriebes vorbehalten – keinen Stiftenlohn.

Mehr als 20 neue Lehrstellen

Mit dem Basislehrjahr könne die Hemmschwelle für die Lehrbetriebe erheblich gesenkt werden, ist Richard Bobst überzeugt: «Die ersten Reaktionen aus der Wirtschaft zeigen, dass das Potenzial riesig ist. Mit dem Basislehrjahr wird die Informatiker-Lehrlingsausbildung auch für Firmen möglich, die dazu sonst nicht in der Lage wären.» Dies gilt gemäss Bobst über den enge-

ren Kreis der reinen Informatikunternehmen hinaus, also etwa auch für Unternehmen der Maschinen-, Metall-, Elektro- und Telekommunikationsbranche, ebenso Dienstleister und Betriebe der öffentlichen Hand.

Die Basislehrjahr-Initiative ist in der Wirtschaft auf ein positives Echo gestossen. Zum einen gab es Lob dafür, dass nicht einfach auf staatliches Handeln gewartet werde, zum anderen haben auch bereits mehr als zwanzig Firmen konkret zugesagt, per August 2000 eine neue Informatiker-Lehrstelle zu schaffen (die Mehrzahl aus dem Kanton Solothurn). Weitere Firmen haben diesen Schritt für 2001 versprochen. Wenn alles gut gehe, könne die anvisierte Zahl von 36 neuen Lehrstellen pro Lehrjahr erreicht werden, gibt sich Projektleiter Bobst zuversichtlich.

Politisch noch in der Schwebe

Dass alles gut geht, ist allerdings noch nicht ganz sicher, denn die Politik bekundet Mühe, mit dem forschenden Tempo der wirtschaftsorientierten Initianten mitzuhalten: Weil diese den Ämtern für Berufsbildung in Bern und Solothurn einfach ein pfannenfertiges Projekt auf den Tisch legten, fielen die Reaktionen – trotz ausdrücklicher Unterstützung des Vorhabens durch das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie – nicht ungeteilt positiv aus: Indigniert zeigte sich besonders die

Solothurner Erziehungsdirektorin Ruth Gisi (FDP). Hintergrund der Verstimmlung: Der Kanton Solothurn verfolgt (mindestens auf dem Papier) ein «eigenes» Basislehrjahr-Projekt, das jedoch frühestens 2001 starten könnte.



Aussprache soll Klärung bringen

Eine – allerdings erst für Anfang April vorgesehene – Aussprache zwischen Gisi und den privaten Initianten soll eine Klärung bringen. Projektleiter Bobst hofft darauf, dass nach dem Kanton Bern (hier liegt bereits eine mündliche Zusage vor) auch der Kanton Solothurn letztlich mitzieht, zumal auch eine Kombination der beiden Vorhaben möglich sei. Bobst: «Entscheidend ist, dass das Angebot rasch aufgestartet werden kann – wenn wir schon über 20 Unternehmer haben, die Lehrstellen schaffen wollen, dann müssen wir jetzt handeln.»

Von Bern und Solothurn wird ein Beitrag von je 200 000 Franken an die Projektkosten von 690 000 Franken (inklusive Infrastrukturaufbau, Personal- und Projektierungsaufwand) erwartet.

Die Kantone können zu diesem Zweck Bundesgelder aus dem Lehrstellenbeschluss II einsetzen. Die restlichen Mittel sollen via Ausbildungsbeiträge der Lehrbetriebe aufgebracht werden. Auf dieser Basis soll das Vorhaben nach vier Jahren gänzlich selbsttragend funktionieren.